

Christian Gastgeber

## Die manipulative Macht der Übersetzung: Die Auseinandersetzung zwischen Patriarch Michael Kerullarius und Kardinal Humbert von 1054 im Spiegel der bewussten Inhaltsverfälschung<sup>1</sup>

### Einleitung

Alles nur ein sprachliches Missverständnis? So stellen sich Textpassagen im Streit zwischen Papst und Patriarchen von Konstantinopel um 1054 dar, wenn man diejenigen Texte betrachtet, die wirklich von der jeweiligen Gegenseite gelesen wurden. Doch genau diese Texte wurden und werden in der Regel den Untersuchungen nicht zugrunde gelegt bzw. bedacht werden, womit man sogleich mit einem wesentlichen Problem der Auslandskorrespondenz der byzantinischen Kaiser- und Patriarchatskanzlei konfrontiert ist (bzw. *vice versa* bei Schreiben der westlichen Kanzleien in Latein an die byzantinischen

<sup>1</sup> Die vorliegende Studie behandelt einige Aspekte einer umfassenden Studie zu den Übersetzern und Übersetzungen der Kaiser- und Patriarchatskanzlei in Konstantinopel. Die (griechisch-) lateinischen Auslandsschreiben des 11./12. Jahrhunderts werden zurzeit für eine englische Monographie vorbereitet; der Briefwechsel von 1054 ist für eine kritische Neuedition – ein Desiderat der Forschung – in Vorbereitung. Die gesamten Dokumente finden Eingang in den vom Verfasser bearbeiteten Band *Regesta Pontificum Romanorum* (bis 1198), *Oriens Pontificius Graecus et Orientalis* (<<http://www.papsturkunden.gwdg.de/Pius-Stiftung/pius-stiftung.html>> [20.10.2014]). Vgl. zum Jahr 1054 auch die Vorstudie des Verfasser: *The So Called Schism of 1054 and its Impact on Byzantine Society*. In: CROSTINI LAPPIT, B. – PEERS, G. A. (Hrsg.), *Book of Psalms from Eleventh-Century Constantinople: On the Complex of Texts and Images in Vat. gr. 752* (Studi e Testi). Citta del Vaticano 2014 (im Druck).

Abkürzungen wiederholt zitierter Quellen:

MICHEL = MICHEL, A., *Humbert und Cerularius. Quellen und Studien zum Schisma des XI. Jahrhunderts*, 2 Teile (Quellen und Forschungen aus dem Gebiete der Geschichte in Verbindung mit dem Historischen Institut in Rom, herausgegeben von der Görres Gesellschaft 23). Paderborn 1925 (I), 1930 (II).

WILL = WILL, C., *Acta et Scripta quae de controversiis ecclesiae graecae et latinae saeculo undecimo composita extant*, Leipzig – Marburg 1861 (online: <<http://sammlungen.ulb.uni-muenster.de/hd/content/pageview/224221>>).

Destinatäre): nämlich dem rein sprachlichen Verständnisproblem. Moderne wissenschaftliche Untersuchungen zur Politik und Diplomatie der Kaiser (und Patriarchen) ziehen diese Übersetzungsproblematik kaum ins Kalkül und gehen von einer „barrierefreien“ Korrespondenz aus. Tatsächlich zeigt sich erst ab der Palaiologenzeit in der Auslandskorrespondenz der byzantinischen Kaiser ein „einströmiger“ Sprachverlauf, indem einzig Latein als *Lingua Franca* für Kontakte mit den Westen verwendet wurde.<sup>2</sup> Damit ist man nach einer langen Dominanz der alleinigen griechischen Sprache und eines Kompromisses an den Westen durch eine beigefügte lateinische Übersetzung wieder am Anfangspunkt der spätantiken römischen Kaiserkanzlei angelangt, als sich erst allmählich Griechisch gegen Latein durchsetzen musste. Der angesprochene „Kompromiss“ war freilich ebenso durch eine gewisse Notwendigkeit bedingt, denn wenn man dem Adressaten die Übersetzung überließ, konnte es leicht zu Textverfälschungen – intentional oder zufällig – kommen, und dies vermochte bei der weiteren Verbreitung solcher Texte im Umfeld des Adressaten zu Misstönen führen. Daher ging man – zuerst bezeugt für beigefügte arabische Übersetzungen ab dem 10. Jahrhundert<sup>3</sup> – zu autorisierten und dem Original beigefügten Übersetzungen über. Für die Kaiserkanzlei darf man also ab dem 10. Jahrhundert mit einer doppelsprachigen Auslandskorrespondenz rechnen, für die Kontakte in den Westen ist sie durch Originale jedoch erst ab 1139 sicher bezeugt.<sup>4</sup>

Im Umfeld von Metropolit und Patriarchen lässt die lückenhafte Überlieferung von Briefen in den Westen kaum eine sichere Aussagen über die Sprache machen; erst unter dem Patriarchen Ioannes X. Kamateros am Ende des 12. Jahrhunderts gewinnt man einen Einblick in ein damals in

<sup>2</sup> Siehe dazu OIKONOMIDÈS, N., La chancellerie impériale de Byzance du 13<sup>e</sup> au 15<sup>e</sup> siècle. *Revue des Études Byzantines* 43 (1985) 177.

<sup>3</sup> Siehe dazu KRESTEN, O., Zur Chrysographie in den Auslandsschreiben der byzantinischen Kaiser. *Römische Historische Mitteilungen* 40 (1998) 157–167.

<sup>4</sup> Rückschlüsse auf früheren Einsatz von lateinischen Übersetzungen in der Auslandskorrespondenz aufgrund sprachlicher Untersuchungen der erhaltenen Übersetzungen bei GASTGEBER, Ch., *Die lateinische „Übersetzungsabteilung“ der byzantinischen Kaiserkanzlei unter den Komnenen und Angeloi*. Dissertation Universität Wien. Wien 2001. Bd. 1. 60–122; die Dokumente des 11. und 12. Jahrhunderts sind in Bd. 2 und 3 dieses Werkes ausgewertet und ediert. Vgl. dazu ferner GASTGEBER, Ch., Kaiserliche Schreiben des 9. Jahrhunderts in den Westen. Neue Aspekte der Übersetzungsfrage und der materiellen Ausstattung. In: GASTGEBER, Ch. (Hrsg.), *Quellen zur byzantinischen Rechtspraxis. Aspekte der Textüberlieferung, Paläographie und Diplomatie. Akten des internationalen Symposiums, Wien, 5.–7. 11. 2007*. Wien 2010. 89–106.

Konstantinopel zweisprachig verfasstes Schreiben an Papst Innocenz III.<sup>5</sup> Dabei bestätigt sich einmal mehr der starke Einfluss bzw. die Kontrolle des Kaisers über den Patriarchen und seine Kanzlei. Der Übersetzer stammte aus der Kaiserkanzlei und sollte damit – ebenso wie der Diktatgeber für diese heikle Korrespondenz am Vorabend des 4. Kreuzzuges – Kontrolle über den Briefverkehr des Patriarchen ausüben.<sup>6</sup>

Die Frage nach Übersetzer und generell nach Übersetzung ist für ein korrektes Verständnis der byzantinischen Auslandskorrespondenz (hier fokussiert auf den Westen) umso mehr zu stellen, als es eben genau diese Texte waren, die wie gesagt vom Adressaten gelesen und weitergereicht werden. In Registerbüchern finden auch bloß solche Übersetzungen in der Sprache des Destinatärs Eingang, und in einigen Fällen sind es überhaupt nur diese Texte, die zur Interpretation noch erhalten, etwa im Falle der Korrespondenz des Kaisers Alexios I. Komnenos mit Montecassino, das im Register des Petrus Diaconus Eingang fand.<sup>7</sup> Aus diesen sprachlich sehr auffälligen Dokumenten sollte die Forschung eigentlich schon für das Problem des Sprachverständnisses sensibilisiert sein. Einen besseren Einblick in die einhergehenden Probleme der adäquaten Übersetzung bekommt man bei nachfolgenden Auslandsschreiben, die sowohl in Griechisch als auch in Latein erhalten sind. Vom Verfasser wurden einige Kriterien erarbeitet, die den muttersprachlichen Hintergrund erschließen lassen (dies sowohl im Hinblick auf den Einsatz von Lateinern in der Kaiserkanzlei als auch bei Auslandsschreiben vor dem sicheren Datum 1139 für mögliche Übersetzungen im Umkreis des Destinatärs).<sup>8</sup> Man erkennt recht deutlich die Mühe, die Griechen mit ihrer erlernten Sprachkenntnis hatten; „Lateiner“ taten sich schlichtweg einfacher, die „Fremdsprach“ in ihr muttersprachliches Idiom zu übertragen, zumindest so, dass die Sätze

<sup>5</sup> GASTGEBER, Ch., Sprachliche und übersetzungstechnische Beobachtungen zu dem in den Kanzleiregistern Papst Innocenz' III. überlieferten Schreiben des Patriarchen Ioannes X. Kamateros von Konstantinopel, I: Einführung, Besonderheiten der Übersetzung, Bibelzitate, Edition. *Römische Historische Mitteilungen* 38 (1996) 85–127; II: Wortuntersuchungen mit sieben Appendices. *Römische Historische Mitteilungen* 39 (1997) 83–161.

<sup>6</sup> Siehe dazu GASTGEBER (Anm. 4) Bd. 2. 389–408, und GASTGEBER, Ch., Good Guy – Bad Guy. Zum Rollenspiel von Kaiser und Patriarch am Vorabend des 4. Kreuzzuges (im Druck für die Reihe Eastern Central European Studies).

<sup>7</sup> Siehe GASTGEBER, Ch., The Byzantine Emperor Addressing his Addressee. Variants of Closeness and Distance in Diplomatic Communication: A letter to the abbot of Monte Cassino and its Authenticity. *Initial. A Review of Medieval Studies* 2 (2014) 79–105.

<sup>8</sup> GASTGEBER (Anm. 4) Bd. 1. 13–40. In dieser Analyse sind sowohl die Auslandsschreiben als auch die Auslandsverträge (Venedig, Genua, Pisa) behandelt.

schlüssig sowie verständlich waren und teils an lateinische Sprachgewohnheit angepasst wurden (ihr Problem lag vielmehr in der richtigen Erfassung des griechischen Ursprungstextes). Schwierigkeiten bereiteten stets Fachtermini, die in der jeweils anderen Sprachen keine Entsprechung fanden. Man konnte sie einfach transliterieren und als Fremdworte markieren, oder man versuchte sie zumindest an die Zielsprache anzupassen (Endung, gewisse Eigenheiten der Schreibweise). Besonders deutlich ist dies für einige Zeit in der komnenischen Kaiserkanzlei bei dem ideologisierten Terminus Ῥωμαίων zu sehen (unter Kaiser Manuel I. Komnenos)<sup>9</sup> und immer wieder bei der Aufzählung von Geschenken am Ende von Auslandsschreiben,<sup>10</sup> gewissermaßen einem Bestandsverzeichnis, damit nichts vor der Übergabe beim Empfänger in „Verlust“ gerät.

## 1054

Auf die Übersetzung im schriftlichen diplomatischen Verkehr und ihre unterschätzte Bedeutung sei hier – und gerade im Zusammenhang mit den Ereignissen um 1054 – besonders hingewiesen, da Nuanceverschiebungen zu Veränderungen des Inhaltes und damit zu einer Manipulation der intendierten Aussage führen mussten. Dies ist umso prekärer, wenn es sich etwa um theologische Fragestellungen handelte, bei denen die korrekte Terminologie und die adäquate Wiedergabe von Quellenzitaten Grundlage der Diskussion war, aber auch bei kritisch-polemischen Anmerkungen, die man verschärfen oder mildern konnte. In einigen Fällen kann man derartige Veränderungen wohl einfach der Überforderung des Übersetzers zuschreiben, insbesondere wenn es sich um Beamte der Kanzlei handelt, die bei ertappter Manipulation mit einer Hochverratsanklage zu rechnen hatten. Andererseits mag dies durchaus beabsichtigt sein, d. h. bei Schreiben, die mit einem befremdlichen Ansinnen einem

<sup>9</sup> Siehe dazu KRESTEN, O., Der „Anredestreit“ zwischen Manuel I. Komnenos und Friedrich I. Barbarossa nach der Schlacht von Myriokephalon. *Römische Historische Mitteilungen* 34/35 (1992/1993) 85–89.

<sup>10</sup> Vgl. dazu SCHREINER, P., Diplomatische Geschenke zwischen Byzanz und dem Westen ca. 800–1200: eine Analyse der Texte mit Quellenanhang. *Dumbarton Oaks Papers* 58 (2004) 251–282; TINNEFELD, F., Mira varietas. Exquisite Geschenke byzantinischer Gesandtschaften in ihrem politischen Kontext (8.–12. Jh.). *Mitteilungen zur spätantiken Archäologie und byzantinischen Kunstgeschichte* 4 (2005) 121–137; PRINZING, G., Zum Austausch diplomatischer Geschenke zwischen Byzanz und seinen Nachbarn in Ostmittel- und Südosteuropa. *Mitteilungen zur spätantiken Archäologie und byzantinischen Kunstgeschichte* 4 (2005) 139–171. Weitere Einzelaspekte sind behandelt in dem von Michael Grünbart herausgegeben Band *Geschenke erhalten die Freundschaft. Gabentausch und Netzwerkpflege im europäischen Mittelalter*. Berlin 2011.

östlichen Adressaten geschickt wurden und die für die weitere Verlesung, etwa beim Rat des Kaisers oder in der Synode des Patriarchen, die Teilnehmer gleich in eine bewusste Richtung – zustimmend oder ablehnend – manipulieren sollten. Da die Corona der Anwesenden die lateinische Sprache der vom Westen abgesandten Originalbriefe nicht lesen und verstehen konnte, war man solchen Übersetzungen in ihrem Authentizitätsgehalt ausgeliefert. Ein taktierender Kaiser oder Patriarch konnte dies sehr gut zu seinem Vorteil nutzen.

Dass dies Überlegung nicht bloßes Phantasielkonstrukt ist, sondern ein derartiges Vorgehen in Byzanz tatsächlich stattfand, sei an einem breit getretenen Thema demonstriert: der Auseinandersetzung zwischen dem Patriarchen Michael Kerullarius und Papst Leo X. bzw. seinem Gesandten Kardinal Humbert. Die bewusste Manipulation der Korrespondenz, wie wir sie in Michael Kerullarios' Furor gegen den Papst und seine Vertreter in Konstantinopel beobachten können, bringt einen neuen Aspekt in diese Affäre.

Vorab seien einige wichtige schriftliche Daten zum Verlauf der Auseinandersetzung kurz zusammengefasst.<sup>11</sup> Die hier beschränkt dargestellte Thematik – dies sei vorweggenommen – ist viel komplexer und mit vielen weiteren Akteuren in Konstantinopel und Verbündeten außerhalb verwoben, auf die für die gegenständliche Thematik hier jedoch nicht weiter eingegangen wird.<sup>12</sup> Einzig der Patriarch Petros von Antiochia spielt unter diesem Gesichtspunkt eine wichtige Rolle, da man sich vom Westen von seinem Einfluss in Konstantinopel viel versprach und ihn auch gegen Michael Kerullarius zu instrumentalisieren versuchte.

---

<sup>11</sup> Vgl. dazu auch KAPLAN, M., Le „schisme“ de 1054. Quelques éléments de chronologie. *Byzantinoslavica* 56 (1995 = Stephans, *studia byzantina ac slavica* Vladimíro Vavřínek ad annum sexagesimum quintum dedicata, ed. DOSTÁLOVÁ, R. – KONZAL, V. – HAVÍKOVÁ, L.), 147–157, besonders 157 (Rekonstruktion der Chronologie vom 16. bis 24. Juli 1054).

<sup>12</sup> Siehe dazu die Vorstudie in GASTGEBER (Anm. 1).

- 1052 Frühling / Frühsommer Patriarch Peter III. von Antiocheia<sup>13</sup> schickt seine *inthonistica* (rhetorisch überarbeitet in *variatio maxima*) an die Patriarchen von Alexandria,<sup>14</sup> Jerusalem<sup>15</sup> und an Papst Leo IX.<sup>16</sup> (erhalten).<sup>17</sup>
- 1052 Ende /1053 Frühjahr Die lateinischen Kirchen werden geschlossen; Drohungen gegen die lateinischen Klöster der Stadt,<sup>18</sup> im Auftrag von Kerullarios.
- 1052 Ende /1053 ca. Frühling Antwort des Papstes Leo IX. auf das Schreiben des Patriarchen Peter III. von Antiocheia, das Peter nicht vor dem Frühsommer 1054 erreichte, und auch dann aufgrund mangelnder Sprachkenntnis nicht verstehen kann (erhalten).<sup>19</sup>
- 1053 Frühjahr / Mitte Schreiben des Patriarchen Dominicus Marango von Grado an den Patriarchen Peter III. von Antiocheia, um zwischen Papst Leo IX. und Kerullarios zu vermitteln; Marango verwendet das Schreiben als *captatio benevolentiae*, um seine Position als Patriarch von Grado zu unterstreichen, sein Patriarchat sei

<sup>13</sup> Vgl. zu ihm TODT, Kl.-P., *Region und griechisch-orthodoxes Patriarchat von Antiocheia in mittelbyzantinischer Zeit und im Zeitalter der Kreuzzüge (969–1204)*, Teil 2: 6. Kapitel–11. Kapitel. Wiesbaden 1998. 668–691; TODT, Kl.-P., *Zwischen Kaiser und ökumenischem Patriarchen: Die Rolle der griechisch-orthodoxen Patriarchen von Antiocheia in den politischen und kirchlichen Auseinandersetzungen des 11.–13. Jh. in Byzanz*. In: GRÜNBART, M. – RICKELT, L. – VUCETIC, M. M. (Hrsg.), *Zwei Sonnen am Goldenen Horn. Kaiserliche und patriarchale Macht im byzantinischen Mittelalter. Akten der internationalen Tagung vom 3. bis 5. November 2010*, Teilband 1 (Byzantinische Studien und Texte 3). Berlin 2011. 137–176, bes. 160–162.

<sup>14</sup> Griechische Version (Schreiben und Confessio) erhalten: MICHEL II. 432–439.

<sup>15</sup> Griechische Version (Schreiben und Confessio) erhalten: MICHEL II. 438–447.

<sup>16</sup> Griechische Version (Schreiben und Confessio) erhalten: MICHEL II. 446–455.

<sup>17</sup> Vgl. MICHEL II. 416–431.

<sup>18</sup> Vgl. den nicht abgesandten Brief Papst Leos IX. an Michael Kerullarios: *Quapropter a tanta amentia iam respicite et Latinos vere catholicos atque maximi Petri familiares discipulos institutionisque eius devotiores sectatores cessate subsannando azymitas vocare aut ecclesias illis denegare seu tormenta, sicut coepistis inferre, si vultis nunc et semper pacem et portionem cum Petro habere* (WILL 76, Z. 30–37); *Ut enim fertur, omnes Latinorum basilicas penes vos clausistis, monachis monasteria et abbatibus tulistis, donec vestris viverent institutis* (WILL 80, Z. 36–81, Z. 1).

<sup>19</sup> MICHEL II. 458–475 (inkl. Confessio von Papst Leo IX.).

	Gründung der Apostel Markus und Peter; Kritik am Vorgehen gegen die Lateiner in Konstantinopel (u. a. Ausschluss aus der Kommunion); Peters Intervention wird eingefordert (erhalten). <sup>20</sup>
1053, 18. June	Schlacht von Civitate (die Normannen siegen über die päpstlichen Truppen); die Niederlage zwingt zu einer Änderung der Politik von Bündnispartnern mit dem Osten.
1054, Jänner	Antwort Papst Leos IX. an Kaiser Konstantin IX. Monomachos, mit anti-normannischem Bündnisangebot; Klage über das Verhalten des Kerullarios „nach dem Hörensagen“ [erhalten]. <sup>21</sup>
1054, Jänner	Antwort Papst Leos IX. an Kerullarios ( <i>Constantinopolitanus archiepiscopus</i> <sup>22</sup> ) zum Kirchenunionsangebot unter Bedingungen. [erhalten]. <sup>23</sup>
1054, ca. Mitte April	Ankunft der päpstlichen Legaten in Konstantinopel.
1054, 19. April	Papst Leo IX. stirbt.
1054, Mai / Juni	Patriarch Peter III. von Antiocheia schickt seine <i>inthronistica</i> (abweichende Version von 1052) wieder an (den mittlerweile verstorbenen) Papst Leo IX. (erhalten). <sup>24</sup>

<sup>20</sup> WILL 205–208 (griechisch; vorläufig ist von einer ursprünglich griechischen Version des Patriarchen von Grado auszugehen; ob diese Version eventuell doch erst beim Destinatär Petros von Antiocheia – nun doch mit Zugriff auf Übersetzer? – angefertigt wurde, wird erst eine Detailanalyse ergeben); vgl. zur Person BIANCHI, G., Il Patriarca di Grado Domenico Marango tra Roma e l’Oriente. *Studi Veneziani* 8 (1966) 19–125, bes. 99–102, und CANZIAN, D., Marango, Domenico. *Dizionario Biografico degli Italiani* 69 (2007; online: [http://www.treccani.it/enciclopedia/domenico-marango\\_%28Dizionario-Biografico%29/](http://www.treccani.it/enciclopedia/domenico-marango_%28Dizionario-Biografico%29/)).

<sup>21</sup> WILL 85–89.

<sup>22</sup> WILL 89, Z. 2; ebenso in der Antwort des Papstes an Kaiser Konstantin IX. (WILL 88, Z. 32–33: *archiepiscopus Michael*).

<sup>23</sup> WILL 89–92.

<sup>24</sup> Griechische Version (Brief und Confessio) erhalten: MICHEL II. 454–457.

- 1054, 24. Juni (Freitag) Disput zwischen Niketas Stethatos und den Legaten vor dem Kaiser im Studiu-Kloster; Niketas muss schlussendlich seinen Traktat gegen die Lateiner anathematisieren; nach dem Disput ordnet der Kaiser eine Übersetzung aller Abhandlungen der päpstlichen Gesandten gegen die Griechen an.<sup>25</sup>
- 1054, Juni/ (vor 16.) Juli Kerullarius schreibt an den Patriarchen Peter von Antiocheia, um seinen Standpunkt in der Affäre klarzustellen (1. Brief); er beschuldigt den Patrikios Argyros, *dux Italiae, Calabriae, Siciliae et Paphlagoniae*,<sup>26</sup> und die römischen Legaten der Brieffälschung; Kerullarios' Brief an den Papst und dessen Antwort an Kerullarios (in griechischer Übersetzung) sind beigefügt; Kerullarius hat von dem *proedros* and *dux* von Antiocheia Romanos Skleros eine Kopie von Peters Brief an den Patriarchen von Grado erhalten [*Regestes* 866] (erhalten).<sup>27</sup>
- 1054, 16. Juli (Samstag) die päpstlichen Legaten „hinterlegen“ ihr (auf Latein verfasstes) Anathem gegen Kerullarius, Leon von Ohrid und Kerullarios' *sakellarios* Konstantin am Altar der Hagia Sophia (in Abwesenheit des Patriarchen) am Morgen, *hora tertia, sub oculis praesentis cleri et populi*<sup>28</sup> (Exkommunikation erhalten).<sup>29</sup>
- Kerullarius erhält das Anathem und lässt es vom *protospatharios* Kosmas (einen Römer),

<sup>25</sup> Nach Humberts *brevis et succincta commemoratio* § 1 (WILL 151, Z. 4–19).

<sup>26</sup> Zur Person siehe FALKENHAUSEN, V. v., *Untersuchungen über die byzantinische Herrschaft in Süditalien vom 9. bis ins 11. Jahrhundert* (Schriften zur Geistesgeschichte des östlichen Europas 1). Wiesbaden 1967 58–62.

<sup>27</sup> WILL 172–184.

<sup>28</sup> WILL 152, Z. 4–5.

<sup>29</sup> WILL 153–154 (schriftliche Formel; die vor dem Kaiser ausgesprochene Formel: WILL 154).

	Pyros und dem spanischen Mönch Ioannes übersetzen.
1054, 18. Juli (Montag)	Abreise der päpstlichen Legaten.
1054, 19. Juli (Dienstag)	Kerullarios informiert Kaiser Konstantin IX. Monomachos über das Anathem gegen ihn und fordert Konsequenzen für die Gesandten.
1054, 21. Juli (Donnerstag)	Kerullarios mobilisiert die Masse gegen die päpstlichen Legaten; Kaiser Konstantin IX. muss reagieren und lässt die Übersetzer der Lateiner (Paulus und seinen Sohn Smaragdus) schlagen, scheren und dem Patriarchen ausliefern. <sup>30</sup>

### Übersetzer / Übersetzungen im Umfeld der Ereignisse von 1054

Im Zuge der Auseinandersetzung von 1054 ist in den verschiedenen Dokumenten immer wieder von Übersetzern und Übersetzungen die Rede – womit diese Passagen zu den wenigen erhaltenen Zeugnissen dieses Themenkomplexes gehören. Es sensibilisieren diese Stellen aber auch für unsere Vorstellung des tatsächlichen Ablaufes bis hin zur Hinterlegung der Bannbulle durch die päpstlichen Legaten.

Schon der oft zitierte und in der Literatur vielfach diskutierte Moment der Platzierung der Bannbulle in der Hagia Sophia stellt sich unter diesem Gesichtspunkt modifizierter dar: Denn der Text war auf Latein geschrieben und keiner der Anwesenden – der Patriarch selbst war zu diesem Zeitpunkt nicht zugegen – konnte den Text lesen. Es war somit die reine Performance des Hinterlegens eines Schriftstückes, das die anwesenden Hypodiakone verhinderten und nicht duldeten. Daraufhin wollten es die Gesandten den Hypodiakonen in die Hand geben, was diese verwehrten. Es landete die Bannbulle schließlich am Boden, dabei drohte der Text in die „Hände vieler zu kommen“ – was immer Kerullarios damit sagen will, wenn doch das griechische Publikum der lateinischen Sprache nicht mächtig war... Deswegen ließ der Patriarch das Schriftstück schließlich in Verwahrung bringen („er nahm es an sich“ – ἀνελάβετο; da von seiner Anwesenheit beim Vorfall nichts berichtet wird, ist das Verb wohl allgemein zu verstehen). Doch auch er konnte den Text

<sup>30</sup> WILL 152, Z. 11–14 (aus Humberts *brevis et succincta commemoratio*).

nicht lesen / verstehen, dazu bedurfte es erst „einiger von denen, die Latein in Griechisch zu übersetzen wussten“. Die päpstlichen Gesandten bedienten sich bei ihrem Besuch in Konstantinopel eigener Übersetzer und hätten den Text wohl auch auf Griechisch hinterlegen, eventuell sogar verlesen (lassen) können. Doch das Anathem wird – schon als Ausdruck der Superiorität der diskriminierten und als barbarisch angesehenen lateinischen Sprache – in eben dieser Sprache verfasst und so hinterlegt – mit der Konsequenz, dass zunächst der Inhalt gar nicht verstanden werden konnte, erst die Dolmetscher des Patriarchen brachten die Tragweite dieses Anathems ans Licht. Jedoch zeigt das Verhalten der Hypodiakone in der Hagia Sophia, dass man sich der Tragweite der Aktion – Vortreten zum Altar der Hagia Sophia und Hinterlegung eines Schriftstückes, all dies wohl mit Gesten höchster Theatralik – bewusst war. Diese Performance muss die Hypodiakone, die der gespannten Situation seit der Ankunft der Legaten in Konstantinopel gewiss gewahr wurden, zu ihrer Abwehrhaltung und zur symbolischen „Verwerfung“ veranlasst haben.

Im Wortlaut heißt es (im Synodalbericht von ca. 24. Juli 1054<sup>31</sup>) zu diesem Ereignis:<sup>32</sup>

αὐτὸ μὲν οὖν τὸ παρὰ τῶν δυσσεβῶν τούτων ἀποτεθὲν ἔγγραφον καθ' ἡμῶν Ἰταλικοῖς γράμμασι γεγραμμένον καὶ ἐπὶ παρουσίᾳ τῶν ὑποδιακόνων τῆς δευτέρας ἑβδομάδος παρ' αὐτῶν πρῶτον μὲν τῇ τραπέζῃ τῆς τοῦ Θεοῦ μεγάλης ἐκκλησίας ἐπιτεθὲν, ὕστερον δὲ διὰ τὸ τοὺς ὑποδιακόνους ἀπώσασθαι τοῦτο καὶ τῆς θείας ἀπορρίψαι τραπέζης καὶ προτείνασθαι μὲν τοῖς θεῖσι λαβεῖν, ἐκείνους δὲ μὴ βουληθῆναι τοῦτο κατὰ τοῦ ἐδάφους ῥίφειν καὶ εἰς χεῖρας πολλῶν ἐλθόν, ἵνα μὴ δημοσιευθῇ τὰ ἐν αὐτῷ βλασφημούμενα, ἡ μετριότης ἡμῶν ἀνελάβετο, εἶτα τῶν τὴν Ἰταλίδα γλῶσσαν εἰς τὴν Ἑλλάδα μεταβάλλειν εἰδόντων προσκαλεσαμένη τινας, ἤγουν τὸν πρωτοσπαθάριον Κοσμάν, τὸν Ῥωμαῖον, τὸν Πυρὸν καὶ τὸν μοναχὸν Ἰωάννην, τὸν Ἰσπανόν, μεταφράσαι τὸ ἔγγραφον ἐπετρέψατο.

Im nachträglichen Bericht der päpstlichen Gesandten wird zu dem unverschämten Verhalten des Patriarchen Michael Kerullarios festgehalten, dass er dem Kaiser mit Umsturzansinnen drohte und der Kaiser nunmehr *nolens volens* reagieren musste. Aber genau dies tat er sehr verhalten, nicht gegen die Gesandten, sondern durch „Bauernopfer“. In diesem Fall wurden die Dolmetscher der „Lateiner“ zu den Schuldigen deklariert, die nicht mit

<sup>31</sup> GRUMEL, V., *Les registres des actes du patriarcat de Constantinople*. Vol. I: *Les actes des patriarches*, fasc. II et III: *Les registres de 715 à 1206*, deuxième édition revue et corrigée par DARROUZÈS, J. (Le patriarcat byzantin sér. I). Paris 1989. Reg. 869.

<sup>32</sup> WILL 161.

den Gesandten zurückreisten. Es handelte sich um Vater (Paulus) und Sohn (Smaragdus)<sup>33</sup>, womit wohl ein Mönchsstatus – d. h. aus einem der lateinischen Klöster in der Hauptstadt – ausgeschlossen ist. Aus der Stelle lässt sich aber noch weiter schließen, dass es in Konstantinopel Lateiner gab, die man zu Dolmetschdiensten – offensichtlich außerhalb des Hofpersonals – in Anspruch nehmen konnte. Diese Gruppe wird es wohl auch gewesen sein, die von Neuigkeiten oder Entwicklungen am Kaiserhof und im Patriarchat nach Rom zu berichten wusste. Bedauerlicherweise fehlen weitere Informationen über diese lateinischen Referendare.

Die Passage lautet nach Humberts abschließendem Bericht, seiner *brevis et succincta commemoratio rerum*:

*Porro vesanus Michael dolens suas non procedere insidias concitavit imperatori vulgi seditionem maximam, velut nuntiis cooperata fuerit eius voluntas. Unde imperator coactus interpretes Latinorum, Paulum videlicet ac filium eius Smaragdum, caesos et detonso Michaeli tradidit; sicque tumultus ille conquievit.*<sup>34</sup>

Diese Passage führt noch weiter aus, dass Kaiser Konstantin IX. den Legaten einen Boten nachgeschickt hat, um das *exemplar excommunicationis veracissimum* zu erhalten. Dies habe gezeigt, dass Michael Kerullarios die *charta legatorum* gefälscht hat. Eine solche Anschuldigung lässt sich jedoch nach den erhaltenen Texten nicht verifizieren,<sup>35</sup> allerdings zeigt dies sehr eindrucksvoll das damalige Klima der gegenseitigen Vorwürfe von Textverfälschungen (auch Kerullarios wirft der lateinischen Seite, insbesondere seinem gehassten Widersacher Argyros, selbiges vor).

<sup>33</sup> Siehe dazu auch den Hinweis auf die generellen Strafmaßnahmen des Kaisers gegen alle Beteiligte an dem Anathem: Κατὰ γοῦν τὴν τοῦ φιλευσεβοῦς αὐτοκράτορος οἰκονομίαν αὐτό τε τὸ ἀσεβὲς ἔγγραφον καὶ οἱ τοῦτο ἐκθέμενοι καὶ ἡ γνώμων εἰς τὴν τούτου ποίησιν δεδωκότες ἢ αὐτοῖς τοῖς ποιήσασι συναράμενοι ἐπὶ παρουσίᾳ τῶν πρὸς βασιλέως ἀπεσταλμένων ἐν τῷ μεγάλῳ σεκρέτῳ ἀναθέματι ὑπεβλήθησαν (WILL 167).

<sup>34</sup> WILL 152.

<sup>35</sup> Siehe dazu (für eine Fälschung) MICHEL, A., Die Fälschung der römischen Bannbulle durch Kerullarios. *Byzantinisch-Neugriechische Jahrbücher* 9 (1932) 293–319; MICHEL, A., Schisma und Kaiserhof im Jahre 1054. Michael Psellos. In: *1054–1954. L'Église et les églises*. Chevetogne 1954. 421–423. Dagegen ŠEVČENKO, I., The Civitas Russorum and the Alleged Falsification of the Latin Excommunication Bull by Kerullarios. In: *Actes du XII<sup>e</sup> Congrès international des Études byzantines, Ohrid*, vol. II. Beograd 1964. 203–212, und resümierend TINNEFELD, F., Michael I. Kerullarios, Patriarch von Konstantinopel (1043–1058). Kritische Überlegungen zu einer Biographie. *Jahrbuch der Österreichischen Byzantinistik* 39 (1989) 117–118.

## Papst Leo IX. an den Patriarchen Petros von Antiocheia

Eine bemerkenswerte Stelle über die Problematik des Sprachverständnisses – ein Aspekt, den, wie man sieht, auch die westliche Seite bei ihrer Korrespondenz in den Osten nicht in ihrer vollen Tragweite bedacht hat – findet sich in dem Schreiben des Patriarchen Petros von Antiocheia an den Patriarchen Michael Kerullarios (nach August 1054) nach der gegenseitigen Anathematisierung von Legaten und Patriarch in Konstantinopel. Petros berichtet darin von der Kontaktaufnahme des Papstes mit ihm als – reichlich verspätete – Antwort auf Petros' Zusendung seiner *Inthronistica*. Das Schreiben Leos IX. wurde ihm von einem nicht näher genannten „Franken“ überbracht, doch es war in Latein geschrieben, und somit verschloss sich der Inhalt dem Patriarchen. Er vermochte in Antiocheia niemanden zu finden, der den Text *genau* (πρὸς ἀκρίβειαν) übersetzen konnte. Offensichtlich war auch der Bote selbst nicht zweisprachig, aber er wurde für eine Kopie eingesetzt, dies mit der Begründung, „weil er in den römischen Buchstaben kundig war“. Diese lateinische Abschrift übermittelte Petros dann zur Übersetzung zu Michael Kerullarios nach Konstantinopel. Bemerkenswert ist diese Stelle in mehrfacher Hinsicht: Es wird eine klare Kenntnis und Erfahrung im Schreiben der lateinischen Urkundenschrift explizit hervorgehoben. Eine Abschrift dieser päpstlichen Kanzleischrift konnte nicht von irgendeinem Schreibkundigen (etwa dem Chartophylax des Patriarchen) gemacht werden, sondern es bedurfte eines der lateinischen Schriftkundigen, wozu jedoch dieser anonyme „Franke“ fähig war. Freilich beabsichtigte Petros mit der Abschrift und der Zusendung nach Konstantinopel noch mehr: Er wollte damit den mittlerweile wohl schon bekannten Kontakten zwischen Rom und Antiocheia (die wie gesagt von Petros' Seite ausgingen mit der Zusendung seiner *Inthronistica* inkl. Glaubensbekenntnis, das selbstverständlich kein *filioque* enthielt<sup>36</sup>) jeglichen Verdacht einer Kollaboration mit Rom nehmen. Wiewohl er das Verhalten des Kerullarios missbilligte, zeigte er sich (zweckmäßig) loyal und unterband damit auch Koalitionsversuche seitens Leos IX. Mit der Zusendung des Antwortschreibens Leos und der Versicherung, vom Inhalt keine (zumindest keine *genaue*) Ahnung zu haben, entzog er sich dieser Parteieinnahme:

Ἀπέστειλα καὶ τὸ ἴσον τῆς πρὸς ἐμὲ σταλείσης ἀντιγραφῆς τοῦ μακαρίτου πάπα Ῥωμαίκοις ἐνσεσημασμένον γράμμασιν. οὐ γὰρ ἠδυνήθημεν τινὰ εὐρεῖν δυνάμενον πρὸς ἀκρίβειαν εἰς τὴν Ἑλλάδα ταύτην μεταμεῖψαι φωνήν, καὶ διὰ

<sup>36</sup> Vgl. MICHEL II. 450, Z. 7–8, in einer sehr diplomatischen Form, die *processio spiritus* umgehend, während das Schreiben des Papstes das *filioque* betont (MICHEL II. 470, Z. 8–9 [lateinisch], 471, Z. 9–10 [griechisch])

ταῦτα τὸν ταύτην διακομίσαντα Φράγγων ἐμπειρον ὄντα γραμμάτων Ῥωμαικῶν ἔπεισα ταύτην μεταγράψαι. Σὸν οὖν ἐστὶ τοῦ λοιποῦ ταύτην ἀσφαλῶς διερμηνεῦσαι καὶ γνωθῆναι τέλεον ἐξ αὐτῆς, ἃ καὶ πρὸς ἡμᾶς ὁ δηλωθεὶς πάπας ἡμετέραν συστακτικὴν δεξάμενος γραφὴν ἀντέγραψεν.<sup>37</sup>

Die Überlieferung hat hier dankenswerterweise sowohl die lateinische Urversion des Papstes als auch die Übersetzung, die in Konstantinopel im Auftrag von Michael Kerullarios gemacht wurde, erhalten. Man darf davon ausgehen, dass Kerullarios diesen Text dann propagandistisch in seiner anti-römischen Kampagne verbreiten (dabei sicher auch Petros zukommen) ließ. Damit sollte weiters die Intention des Papstes ganz anders dargestellt werden, wobei sich Kerullarios keineswegs davor gescheut hat, in den Text nachhaltig einzugreifen (bzw. zu veranlassen).<sup>38</sup>

Dies ist der einzige Fall aus dem Briefwechsel, in dem durch Textvergleich die Manipulationen konkret aufgezeigt werden können. Die Vorgangsweise lässt allerdings weitere Schlüsse zu und verdeutlicht einmal mehr das Machtpotential, das Übersetzungen bzw. die Möglichkeit, solche zu bewerkstelligen, in die Hand gab: In der „heißen Phase“ der Auseinandersetzung bot die Verfälschung von Schriftstücken aus Rom dem Patriarchen ein weiteres Mittel, um Verbündete gegen seinen antirömischen Kurs zu gewinnen. Anhand einiger Passagen aus dem in Konstantinopel übersetzten Schreiben Leos IX. an Petros von Antiocheia sei dieser Aspekt in aller Deutlichkeit aufgezeigt. Wie die Beispiele zeigen, handelt es sich nicht bloß um die schlichte Überforderung des Übersetzers, sondern um bewusste Textveränderungen.<sup>39</sup> Generell ist der Text sehr frei und um weitere Gedankengänge erweitert wiedergegeben, bisweilen hat man allerdings den Eindruck, dass der Übersetzer aus ein paar gelesenen / verstandenen Worten einfach neue Sätze nach eigenem Gutdünken gestaltet; damit geht durchgehend die Tendenz und Nuance des Originals verloren, gewisse Schärfen gegen Konstantinopel konnten so sehr einfach verwässert werden. Dies im Einzelnen aufzuzeigen übersteigt den Rahmen dieser Arbeit und ist für die in Anmerkung 1 erwähnte ausführliche Studie vorbehalten. Hier seien nur einige markante Passagen des Schreibens in ihrer Überarbeitung im Zuge der Übersetzung gegenübergestellt.

c.2: ... ipse ex specula sanctae illius ecclesiae ... promotionem tuam ... atque fidem tuam secundum antiquae consuetudinis religiosum et valde

<sup>37</sup> WILL 204, Z. 16–27.

<sup>38</sup> « très infidel au point d'être un véritable faux » (KAPLAN [Anm. 11] 149; vgl. dazu auch eine erste Analyse bei MICHEL II. 426–427 mit dem Ergebnis: „sie [nämlich die Übersetzung] ist vielmehr ein klassisches Beispiel für das damalige Übersetzungselend.“

<sup>39</sup> Mit Unterstreichungen sind manipulative Eingriffe am Ursprungstext hervorgehoben.

necessarium studium apostolicae et primae sedi, cui Deo auctore quamvis indigni praesidemus, ... annuntiare et exponere curasti.<sup>40</sup>

σύ ... εἵσοπτρον<sup>41</sup> ἀκηλίδωτον καὶ ἠκονημένον εἶ, ... ἐπισκοπῶν τὴν ἐγχειρισθεῖσαν σοι οἰκειῶς παρὰ τοῦ Θεοῦ τοιαύτην τιμίαν προκαθεδρίαν ... ὀφείλει γὰρ ὁ παρὰ Θεοῦ ἐκλελεγμένος εἰς τὸν ἀποστολικὸν καὶ μέγαν θρόνον εἶναι ἄγρυπνος, ἀνύστακτος, ἐγγηγορῶς καὶ προσεκτικός, ἡμεῖς γὰρ καίπερ ἀνάξιοι ὄντες τῶν τοιούτων ὑψηλῶν ἀξιομάτων, ἃ καὶ ἐνεπιστεύθημεν, ὀφείλομεν γινώσκειν πᾶν ἀγαθὸν καὶ καλὸν ἐν πάσαις ταῖς πράξεσιν ἡμῶν καὶ ταῖς διανοαῖς.<sup>42</sup>

c.3: siquidem ab apostolica tua sede nostram apostolicam sedem consulendo perpendimus tuam dilectionem nolle deviare a dominico et omnium sanctorum patrum concordia decreto, quo inviolabiliter cunctis in toto orbe terrarum ecclesiis sancta Romana et apostolica sedes caput praepositur, ad quam maiores et difficiliores causae omnium ecclesiarum definiendae referantur ...<sup>43</sup>

ἐπεὶ δὲ καὶ παρ' ἡμῶν εἰσεπράξω ἔκθεσιν τῆς ἡμετέρας πίστεως, ἰδοὺ καὶ σπουδαίως ἐπὶ τὸν ἀπόλογον ὥρμησα μετὰ πολλῆς τῆς χαρᾶς καὶ εὐφροσύνης. ἡ δὲ πίστις, ἀγαπητὲ ἀδελφέ, ἀπαιτεῖ ὑπομνήσαι σε ἐν καθαρᾷ καρδίᾳ καὶ διακαεῖ ψυχῇ μὴ ὑπερβαίνειν σε τὰ παρὰ τοῦ ἀγίου θεοῦ νομοθετηθέντα καὶ τῶν ἀγίων πατέρων δογματισθέντα, ὡς ἂν ὦμεν ἐν πᾶσιν ὁμοῦ ἐκτὸς παντὸς σχίσματος καὶ μερισμοῦ. ἐξ ἀρχαίων δὲ τῶν χρόνων πάντες οἱ ἐν τοῖς πέρασι τῆς γῆς, ὅτε καὶ ζήτησις αὐτοῖς ἢ ἀπορία ἔν τινι προέβη κάκ τούτου ἀνεφύη τις διχόνοια καὶ συζήτησις καὶ ἕρις περὶ τίνος δόγματος, ἀνέφερον περὶ τούτου τῇ ἀγία ἐκκλησίᾳ, τῇ οὔσῃ τῶν ὀρθοδόξων ἐκκλησιῶν κεφαλῇ, καὶ παρ' αὐτῆς ἐξήτουν μαθεῖν τὴν τοῦ ἀμφιβαλλομένου καὶ ἀμφισβητουμένου λύσιν τε καὶ διόρθωσιν, καὶ ὅσα μὲν ἐπηνώρθου, τούτων ὡς ὀρθῶν εἶχοντο; ὅσα δὲ ἠθέτει, ὡς ἀθετούμενα καὶ ἀπόβλητα ἠγοῦντο καὶ ἀπεβάλλοντο.<sup>44</sup>

c. 3: ... quatenus ibi principalis dignitatis et totius ecclesiasticae disciplinae venerabilis apex praeferat et praecellat, ubi ipse vertex atque cardo apostolorum Petrus carnis suae beatam resurrectionem in novissimo die expectat. nimirum solus est ille, pro quo, ne deficeret eius fides, dominus et salvator asserit se rogasse, dicens: Simon, Simon ...<sup>45</sup>

<sup>40</sup> Michel II. 458, Z. 19–460, Z. 4.

<sup>41</sup> *en passant* ein Versehen des Übersetzers, der *speculum* statt *specula* gelesen hat.

<sup>42</sup> Michel II. 459, Z. 25–461, Z. 14.

<sup>43</sup> Michel II. 460, Z. 8–13.

<sup>44</sup> Michel II. 461, Z. 19–31.

<sup>45</sup> Michel II. 462, Z. 2–7.

καὶ πᾶσαν τὴν πνευματικὴν διδασκαλίαν ἐξ αὐτῆς (sc. τῆς ἁγίας ἐκκλησίας) προέρχεσθαι κυροῖ (sc. ὁ Κύριος) καὶ τῷ ταύτης φωτὶ πάντα πορεύεσθαι, ἐν ᾧ πᾶσα σκοτόμαινα διαλύεται. ὁ γὰρ κορυφαῖος τῶν ἀποστόλων Πέτρος ἐν ταύτῃ τῇ ἁγίᾳ ἐκκλησίᾳ τεθησαύριται, ἀφ' ἧς καὶ μέλλει ἐν τῇ ἡμέρᾳ τῆς κρίσεως ἀναστῆναι. καὶ οὐδὲν παράδοξον τοῦτον μόνον μὴ ἀλλοιωθῆναι καὶ τοὺς ἐκτεθέντας παρ' αὐτοῦ ἐν τῷ μεγίστῳ αὐτοῦ θρόνῳ ὄρους καὶ νόμους τῆς πίστεως μὴ ἀνατραπῆναι μήτε μὴν τοὺς ὀρθοὺς τύπους αὐτῇ ἀναπραχθῆναι, οἷς πάντες μέχρι τῆς δευρο ἀκολουθοῦσι καὶ ἔπονται. δέον δὲ προσέχειν τῷ γενομένῳ πρὸς αὐτὸν λόγῳ τοῦ δεσπότη τοῦ ἡμῶν Χριστοῦ, ὅτε προετρέπατο αὐτὸν προσεύχεσθαι εἰπών· Σίμων, Σίμων ...<sup>46</sup>

c. 4: ... pro cuius (sc. Petri) excellentia tertiam a Romana ecclesia dignitatem retinet Antiochena<sup>47</sup>

ἡ δὲ τῆς Ἀντιοχείας ἐκκλησία διὰ τὸ τοῦ κορυφαίου τούτου παράδοξον ἠξιώθη τὴν ἐπιστασίαν εἰς αἰῶνας δέξασθαι τοῦ τρίτου μέρους τῆς οἰκουμένης.<sup>48</sup>

c. 4: ... ad quod utique, si oportuerit, maxima mater, Romana scilicet atque prima sedes, tam dilectae sibi filiae, imo consociae nusquam et nunquam deerit. Quod totum ideo dicimus, quia quosdam conari minuere antiquam dignitatem Antiochenaec ecclesiae audivimus.<sup>49</sup>

καὶ σὺν τούτῳ πολλάκις ἐξ ἀνάγκης ἐστὶ τὴν μητέρα βοηθεῖν, φημί δὴ τὴν Ῥωμαϊκὴν καὶ ὀρθόδοξον ἐκκλησίαν, ἔστιν ὅτε ἐν τοῖς συμπίπτουσι καὶ ἐπικουφίας δεομένοις. Καὶ δίκαιον ἐστὶ ἐκλέγεσθαι τῷ παραδόξῳ καὶ προκαθημένῳ θρόνῳ υἱόν, βοητὸν ὄντα καὶ συνεργὸν ἐν τοῖς εὐαρεστοῦσι πράγμασι καὶ βεβαίως τούτοις ἐμμένοντα καὶ εἰς αἰῶνας μὴ ἐκκλίνοντα. ἄξιον δὲ ἐστὶ καὶ πρέπον τῇ ἐν τῇ ἀρχαίᾳ Ἀντιοχείᾳ ἐκκλησίᾳ διαδοθῆναι τὴν περὶ ταύτης φήμην καὶ ἀκοὴν συντρέχουσαν τοῖς παρ' ἡμῖν διαμερισθεῖσι καὶ εἰς πάσας τὰς ἐκκλησίας διαδοθεῖσι θεσπίσμασι<sup>50</sup>

c. 5: porro quod a nobis causas divisionis universalis ecclesiae compatiendo requiris, fatemur tuae religiosae sollicitudini nos adhuc a domino miserante firmissime retinere vinculum sanctae unitatis, nec videmus nos alicubi incurrisse damnum schismatis, quos integritas concordiae et plenitudo ecclesiasticae disciplinae indesinenter regit. unicuique nostrum debetur honor et sua iura

<sup>46</sup> Michel II. 463, Z. 3–13.

<sup>47</sup> Michel II. 462, Z. 14–15.

<sup>48</sup> Michel II. 463, Z. 27–29.

<sup>49</sup> Michel II. 464, Z. 3–7.

<sup>50</sup> Michel II. 465, Z. 8–17.

conservantur. terminos, quos patres nostri fixerunt, nulli arroganter transgredi conceditur. magis vestra fraternitas circumspiciat, ne qua radix amaritudinis atque dissensionis – quod absit – in vestris partibus succrescat, per quam inquinentur multi et quam necesse sit districta falce sanctorum canonum a catholicae ecclesiae agro extirpari.<sup>51</sup>

ἐπανιόντες οὖν εἴπωμεν· ἡμεῖς τῆς τοῦ κυρίου ἡμῶν βοηθείας ἐκκρεμάμεθα καὶ τῷ ἀφάτῳ ἐλέει αὐτοῦ συνεχόμεθα, τοῦ βεβαίου, κραταιοῦ, ἀγίου καὶ ἐνόου πείσματος, τοῦ βεβαιούντος ἡμᾶς καὶ ἀποστηρίζοντος. παρ' ἡμῖν δὲ οὐκ ἤκουσται ἢ τεθέαται ὁ τὴν ἐναντίαν ὁδὸν πορευόμενος καὶ τὰ ἀπευκταῖα καὶ ἀποτρόπαια καὶ ἀπρεπῆ μετερχόμενος καὶ τὰς τῆ τελεία ἐκκλησίᾳ καὶ τῆ ταύτης διδασκαλίᾳ ἐβδελυγμένας αἰρέσεις ἀποδεχόμενος ἢ ἔν τινι ἀσπαζόμενος· ἀλλ' ἕκαστος τῶν Χριστιανῶν βασιλέων αἰεὶ διετέλει ὁμολογῶν καὶ τὰς ὀφειλομένας χάριτας ἀπονέμων τῷ μεγάλῳ καὶ περιφανεῖ τούτῳ θρόνῳ καὶ ἐμμένων τοῖς ὅροις αὐτοῦ καὶ τοῖς θεσπίσμασι ἐποικοδομῶν τῷ θεμελίῳ αὐτοῦ, οἷα παρὰ τῶν ἱερῶν καὶ θείων πατέρων ἡμῶν τεθεμελιωμένῳ, ὃ οὐδεὶς ἐδύνατο ὑπερβῆναι ἢ ἀθετῆσαι καὶ παραβλέψασθαι. τὸν αὐτὸν οὖν τρόπον ὀφείλεις, ἀδελφὲ ἀγαπητέ, σπουδῆν ἔχειν μεμεριμνημένην καὶ προθυμίαν ἄγρυπνον καὶ διεγρηγερμένην μὴ λαβεῖν τὴν κακίαν παρ' ἡμῖν<sup>52</sup> παρεῖδυσιν κἀντεῦθεν φυτευθῆναι καὶ ριζωθῆναι καὶ τὰς πονηρὰς παραφυσίας παρεκταθῆναι, εἶτα καὶ καρπὸν σαπρὸν δοῦναι καὶ – μὴ γένηται – ριζωθῆναι τι τοιοῦτο παρ' ὑμῖν ἢ ἐν τοῖς μέρεσιν ὑμῶν ὅλων ἀκουσθῆναι· καὶ διὰ τοῦτο ἔκκοψον πᾶν δένδρον πονηρὸν καὶ πικρὸν, ἵνα μὴ δοθῇ καρπὸς εἰς ἀπώλειαν χρηματίσεως πολλῶν. χρεια γὰρ δρεπάνου τεθηγμένου τῇ ἀκόνῃ τῶν ἀγίων καὶ προτεινομένου ἐκ τῶν συνόδων τῆς ὀρθοδόξου ἐκκλησίας ἀποτεμεῖν τὴν πονηρὰν καὶ πικρὰν ρίζαν ἐκείνην καὶ πόρρω ταύτην βάλλειν τῶν ἀγίων τόπων καὶ ἀποτέμπεσθαι.<sup>53</sup>

c. 6: ... mea vero humilitas in culmine apostolici throni ideo exaltata, ut approbanda approbet, improbanda quoque improbet, tuae sanctissimae fraternitatis episcopalem promotionem libens approbat ...<sup>54</sup>

εἰ γὰρ καὶ ἐλάχιστός εἰμι, ἀλλ' οὖν ἐν τῇ μεγάλῃ καθέδρᾳ τοῦ ἐνδόξου ἀποστόλου καὶ κορυφαίου κάθημαι ...<sup>55</sup>

<sup>51</sup> Michel II. 464, Z. 8–466, Z. 4.

<sup>52</sup> ὑμῖν?

<sup>53</sup> Michel II. 465, Z. 19–467, Z. 13.

<sup>54</sup> Michel II. 466, Z. 5–7.

<sup>55</sup> Michel II. 467, Z. 14–15.